Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 4

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und orientierte, dass seit einiger Zeit zwischen Jona und Rapperswil Verhandlungen geführt werden mit dem Ziele, dem beiden Gemeinden gehörenden Altersheim «Meienberg» eine spezielle Pflegeabteilung anzugliedern, damit leicht pflegebedürftige Insassen das Altersheim nicht verlassen müssen. Das war denn auch das aktuelle Thema, das der Vorsitzende nach baulichen, personellen und finanziellen Aspekten behandelte. Dabei ist er der Ansicht, dass sowohl im Meienberg als auch in Busskirch zur Erreichung dieses Zieles nur Neubauten in Frage kommen, weil die bestehenden Zimmereinheiten für vermehrte Pflegebedürfnisse zu klein und Umbauten zu teuer sind.

Bauliche Probleme

Moderne Zeitverhältnisse haben schneller als erwartet zur Notwendigkeit geführt, konventionellen Altersheimen separate Pflegeabteilungen anzugliedern, damit man die alten Menschen oft nach langer Pensionszeit bei Altersbeschwerden nicht in die Spitäler abschieben muss. Es hat sich bereits gezeigt, dass man den Eintritt ins Altersheim möglichst lange hinausschiebt, dort verhältnismässig rasch kränkelt und dann in ein ausgebautes Pflegeheim oder in das Spital eingeliefert wird. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, ist die Pflegemöglichkeit für leichtere Krankheitsfälle im Altersheim notwendig. Damit einher geht die Frage Umbau oder Neubau und auch die Frage über Zimmergrössen für 3 oder 2 oder gar 4 Patienten. Bereits setzte eine lebhafte Diskussion ein. Man fragte sich, was heisst leicht und was schwer krank, wenn der Zustand der Betagten sehr rasch ändert? Wie sind psychisch Kranke zu behandeln, wie wirkt sich die Pflegeabteilung auf die Umgebung aus und leidet nicht der Kontakt mit den gesunden Betagten? Sind für solche Insassen höhere Pensionspreise angezeigt und sollte nicht ein Minimum von unbenützten Betten als Reserve dienen, obwohl dies kostenverteuernd wirkt. Einhellig war man der Ansicht, dass neuen Altersheimen unbedingt Pflegeabteilungen für leichte Krankheitsfälle anzugliedern sind mit Toiletten in den einzelnen Zimmern und nicht nur pro Abteilung. Es ist auch für Rollstuhlpatienten vorzusorgen.

Personelle Anliegen

So wichtig wie bauliche Probleme sind personelle Anliegen. Es ist ganz selbstverständlich, dass bei zusätzlichen Pflegeabteilungen vermehrtes Personal notwendig ist. Leider fehlen vielfach ausgebildete Fachkräfte. Es erhebt sich auch die Frage, muss der Heimleiter auch diesbezüglich ausgebildet sein, damit nicht zwischen ihm und der Krankenschwester oder der Gemeindeschwester Rivalitäten entstehen. Hier spielen auch die Aufenthaltszeiten in den Spitälern eine wichtige Rolle, welche oftmals Patienten wieder abschieben möchten, obwohl nicht immer die notwendigen Einrichtungen im Altersheim vorhanden sind. Kostenmässig fallen natürlich auch die Beiträge der Krankenkasse ins Gewicht, vor allem bei jenen alten Leuten, die seit jeher schlecht versichert sind. Als besonders wertvoll regte man den persönlichen Kontakt von Heimleitern mit den Aerzten und Krankenschwestern an durch Besichtigung der verschiedenen Abteilungen in den Spitälern. Auch vermehrte Information von Seite der örtlichen Fürsorgestellen wäre von Vorteil, um rechtzeitig über persönliche Anliegen der Insassen orientiert zu sein. Die intensive Diskussion zeigte den umfangreichen Fragenkomplex der individuellen Betreuung auf, um dem alten Menschen bestmöglich zu dienen.

Ohne Finanzen geht es nicht

Dieser Problemkreis bietet oftmals besondere Schwierigkeiten für Insassen und die öffentliche Hand. Man diskutierte die Kostentarife privater und staatlicher Altersheime und verurteilte Berechnungsarten, bei denen jedes kleine Detail separat hinzu geschlagen wird. Dies trifft besonders minderbemittelte Insassen hart, und es wäre besser, den Grundtarif etwas zu erhöhen. Man sprach von der AHV, der IV, den kantonalen Altersbeihilfen sowie Hilflosenunterstützungen und stellte fest, dass oftmals diese Hilfsquellen unbekannt sind. Und gerade hier sollte man dem Betagten behilflich sein, was natürlich soziales Verständnis des Heimleiters voraussetzt. Man legte auch dar, dass Abklärungen mit den AHV- oder IV-Stellen oft rascher durch die Heimleiter als die behördlichen Hilfsorganisationen erledigt werden. Zum Schlusse sprach man auch von der Kostenexplosion in den Spitälern, fand den Ausbau von Pflegeabteilungen im Altersheim für notwendig und möchte auch die Ausbildung von Pflegepersonal für Altersheime fördern. Nach einem währschaften Imbiss durfte man den illustrierten Gemeindeführer in Empfang nehmen, und mit einem herzlichen Applaus kam der Dank an das Heimleiter-Ehepaar Steingruber-Reusser für die wertvolle Tagung zum Ausdruck.

K. G.

Mitglieder-Umfrage

Im Auftrag des Vorstandes führt die Geschäftsstelle unter den Heimen, die dem VSA als Mitglieder angehören, eine Umfrage durch, die bis zum 17. Mai dauert. Es geht um die Bedürfnisabklärung in der Frage einer engeren Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Anstalten-Verband (SKAV) in Luzern auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Mit dem Ziel, seinen Mitgliedheimen günstige Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen, hat der SKAV ein Netz von Vertragslieferanten aufgebaut, deren Sortiment die Bedürfnisse eines Heimhaushaltes ziemlich weitgehend abdeckt. Die Vertragslieferanten gewähren namhafte Vergünstigungen; die Heime sind bei ihren Einkaufsdispositionen jedoch völlig frei.

Der SKAV hat den Vorstand VSA eingeladen, die VSA-Heime am Pool zu beteiligen. Die Umfrage soll abklären, ob und inwieweit unter den VSA-Heimen selbst ein Bedürfnis hierzu vorhanden ist. Es muss darauf hingewiesen werden, dass im Falle einer Beteiligung die Vergünstigungen nur den VSA-Heimen gewährt werden könnten, nicht aber den Einzelmitgliedern. Das Resultat der Umfrage wird es dem Vorstand VSA erleichtern, die nötigen Beschlüsse zu fassen.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Für die Mai-Sitzung des Einwohnerrates **Horw** bereitet der Gemeinderat einen Bericht und Antrag für ein gemeindeeigenes Altersheim im neuen Ortskern vor.

Nachdem die Schwestern des Aegerer **Erholungsheims St. Anna** abberufen werden, ist die Zukunft dieses beliebten Heimes unsicher. Die Behörden des Aegeritales sind nun aufgerufen, über eine neue Verwendungsmöglichkeit nachzudenken. Man spricht u. a. schon von einem Pflegeheim für das Aegerital.

Mit grossem Mehr beschlossen die Stimmbürger von **Wolhusen** den Bau eines Pflegeheims mit 22 Betten. Der neue Bau, der mit einer Summe von 3,76 Mio. Franken budgetiert ist, wird mit dem bestehenden Altersheim verbunden sein. Man rechnet damit, dass die Arbeiten im Juli ihren Anfang nehmen können.

In **Eschenbach** LU konnte die Wohnbaugenossenschaft Eschenbach ein Alterswohnheim eröffnen, das fünf Einzimmer- und neun Zweizimmerwohnungen umfasst und zudem eine Hauswartwohnung aufweist. Der Bau wurde ganz auf privater Basis erstellt.

Das **Kinderheim Malters,** das einige Zeit von verschiedensten Schwierigkeiten geplagt wurde, wird nun als Kinderheim weiterbestehen, in dem hauptsächlich «Fürsorgekinder» aufgenommen werden. Die Idee, in diesem Hause ein Altersheim, eventuell ein Heim für Schwerstbehinderte einzurichten, wurde fallengelassen. Dem Heim wird nun eine Heimkommission beigegeben, welche zur «Entflechtung der Verantwortung beitragen soll».

Der Einwohnerrat von **Emmen** genehmigte einen Kredit von einer halben Million Franken für den Innenausbau des Jugendheimes Sonnhalde und ermöglichte damit die Verwirklichung eines neuen pädagogischen Konzepts. Künftig werden zwei Heimfamilien mit je 10 Kindern Platz finden.

Veranstaltungen

Studienreise in die USA für Altersheimleiter

Vom 15. bis 28. November 1980 organisiert die Zeitschrift «Das Altenheim» eine neue Fachstudienreise in den Westen der USA. Ausgehend von einem zweitägigen Aufenthalt in Phönix/Arizona mit Besuch der Seniorenstadt Sun City (40 000 Einwohner) werden modernste Altenheime, Pflegeheime, Tageszentren sowie geriatrische Einrichtungen in Tucson, Las Vegas, Los Angeles und San Francisco besichtigt. Vorträge, Stadtbesichtigungen sowie eine Fahrt durch den Grand Canyon ergänzen das Fachprogramm.

Eine ähnliche Studienreise über New York, Washington und Florida war vor zwei Jahren mit grossem Erfolg durchgeführt worden. Da die Teilnehmerzahl an der Studienreise beschränkt ist, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung. Das ausführliche Programm kann kostenlos angefordert werden von der Redaktion «Das Altenheim», Postfach 6247, 3000 Hannover.

Diakonie und Staat — Chancen und Gefahren

Montag, den 12. Mai 1980, führt der Evangelische Verband für Innere Mission und Diakonie im **Casino Frauenfeld** eine Tagung durch, welche Möglichkeiten und Abhängigkeiten zwischen gesetzlichen Bestimmungen und freier Sozialarbeit bewusst machen will. Die Themen der einführenden Kurzreferate lauten:

— Die Realität der Verflochtenheit von Diakonie und Staat.
— Diakonie hat auch eine politische Dimension.
— Wie artikulieren wir unsere Anliegen in der Politik?
— Wie sieht der Politiker die Fragen und Bedürfnisse der diakonischen Werke?

Programme erhältlich bei:
Innere Mission, Postfach 384, 8021 Zürich, Tel. 01 211 88 27.

(Bei der Eröffnung des Heimes im Jahre 1950 waren es 48 Kinder in vier Gruppen.)

Die Gemeinde **Adligenswil** LU liess bei der Höhern Handels- und Verwaltungsschule Luzern ein Altersleitbild für die Jahre 1980 bis 2000 ausarbeiten. Dabei kamen die Studenten, die dieses Leitbild ausarbeiteten, zum Schlusse, dass Adligenswil in absehbarer Zeit kein Altersheim benötige, da diese Gemeinde viel weniger Betagte als andere Gemeinden beherberge. Im Vergleich mit dem kantonalen (16,6 Prozent) und dem schweizerischen Durchschnitt (12,7 Prozent) sei der prozentuale Anteil der Betagten mit 5,3 Prozent der Gesamtbevölkerung sehr klein. Vorderhand wird der Bau von Alterswohnungen empfohlen. *Joachim Eder, Zug*

Aus der VSA-Region Zürich

Bewilligungen für ausländische «Ferien»-Studenten

Mitteilung des kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit und der kantonalen Fremdenpolizei

Das Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit sowie die Fremdenpolizei des Kantons Zürich teilen mit:

Die gegenwärtige Lage auf dem Arbeitsmarkt erlaubt die Zulassung von im Ausland studierenden ausländischen Studenten zur Erwerbstätigkeit im Kanton Zürich während der Hochschulferien, ohne dass die Vermittlung von arbeitssuchenden einheimischen Studenten spürbar beeinträchtigt wird. Die drei im Kanton Zürich zuständigen regionalen Arbeitsämter (KIGA für die Landgemeinden, Arbeitsamt der Stadt Zürich, Arbeitsamt der Stadt Winterthur) und die Fremdenpolizei sind deshalb übereingekommen, grundsätzlich für alle Branchen Bewilligungen zu erteilen, das heisst die bisherige Beschränkung auf gewisse Erwerbsarten fallenzulassen.

Verfahren und Bewilligungspraxis:

1. Die vom Arbeitgeber und vom Ausländer zu unterzeichnenden Gesuche sind unter Benützung des Formulars «Einreise» beim zuständigen regionalen Arbeitsamt (KIGA, Postfach, 8090 Zürich, Arbeitsamt der Stadt Zürich, Postfach, 8036 Zürich, Arbeitsamt der Stadt Winterthur, Palmstrasse 16, 8400 Winterthur) und in den unter Ziff. 4 erwähnten Fällen der Fremdenpolizei des Kantons Zürich, Postfach, 8090 Zürich, einzureichen.
2. Die Fremdenpolizei erteilt die Bewilligung, nachdem ein positives arbeitsmarktliches Gutachten des zuständigen Arbeitsamtes vorliegt und auch fremdenpolizeilich nichts entgegensteht.
3. Bewilligungen können nur an Ausländer erteilt werden, welche sich gegenüber den Behörden
   — als immatrikulierte Studenten einer ausländischen Hochschule sowie
   — über die Dauer der Ferien (massgebend ist die Ferienzeit an der Hochschule im Ausland)

   mit Belegen der betreffenden Hochschule ausweisen und welche das Gesuch im Ausland gestellt haben (Ausnahme Ziff. 4).
4. Für ausländische Studenten, deren Eltern Wohnsitz in der Schweiz haben, kann die Bewilligung auch von der Schweiz aus nachgesucht werden. Die Mitwirkung der Arbeitsämter entfällt.
5. Bewilligungen werden in jedem Fall für längstens drei Monate erteilt.
6. Die Entlöhnung muss orts- und branchenüblich sein. Sie hat sich im Gastgewerbe, in Spitälern und Heimen, in Betrieben der Landwirtschaft und des Gartenbaus sowie in Privathaushalten nach den von den zürcherischen Arbeitsämtern festgesetzten Mindestansätzen zu richten.
7. Alle Arbeitgeber werden eingeladen, offene Aushilfsstellen auch der Arbeitsvermittlungsstelle beider Hochschulen, Schönbergstrasse 2, 8001 Zürich, Tel. 252 58 63 (von 10.00 bis 14.000 Uhr) zu melden, die für jede Ergänzung der den einheimischen Studenten offenstehenden Stellen dankbar ist.

Bewilligungen für Studenten, die ein durch ihre Studienrichtung bedingtes Fachpraktikum zu absolvieren gedenken, richten sich nach wie vor nach den Regeln, die den Vermittlungsstellen IASTE und AIESEC am 14. April 1978 zugestellt wurden.

Wir ersuchen die Vermittlungsstellen und die einzelnen Betriebe, den zuständigen Arbeitsämtern nur entsprechend formulierte und genügend dokumentierte Gesuche einzureichen.

Vereinigung der Zürcher Heimerzieher

Am 7. März wurde in der Paulus-Akademie Zürich eine VSA-Tagung mit dem Titel: «Echte und unechte Emanzipation» durchgeführt. Abgesehen von zwei Herren, die zum Podiumsgespräch eingeladen worden waren, fanden sich nur Frauen ein. Die Teilnehmer folgten vorerst den geschichtlichen Ausführungen von Dr. Imelda Abbt.

Es wurde anschliessend angeregt diskutiert über:

— Gibt es echte und unechte Emanzipation?
— Was fangen wir mit dem Frau-Bild der Werbung an?
— Ist Emanzipation nur Frauensache?
— Können Frauen besser Kleinkinder erziehen?
— Verliert die Frau durch Emanzipation ihre Weiblichkeit?

Wir kamen zum Schluss, dass noch vieles gesagt werden müsste, hatten jedoch den Eindruck, dass während der Diskussionen «Frauenbewegung» stattfand. *E. Zehnder*

Daten für die nächsten Arbeitsgruppensitzungen (Schülerheime und Wohnheime des Kantons Zürich) in der Freizeitanlage Wollishofen, jeweils von 14.00 bis zirka 17.00 Uhr: Donnerstag, den 22. Mai 1980 und Donnerstag, den 19. Juni 1980